

Literature 375) Frankfurt a. M., Bern, Cirencester 1981, Peter D. Lang, 212 S., masch. vervielf., SF. 39. – Die gekürzte Fassung der 1977 an der Universität Wisconsin eingereichten Dissertation (vollständig erhältlich: University Microfilms, Ann Arbor 1977, 345 S., masch. vervielf.) leidet vor allem an der ‚Einsparung‘ des Literaturverzeichnisses (S. 333–345 im Original, das dadurch bequemer benutzbar bleibt). Bei Abfassung der Dissertation war dem Vf. offensichtlich der Aufsatz von Alf Önerfors unbekannt geblieben, in dem dieser den ältesten Textzeugen des Traumbuches (Uppsala C 664, von B. Bischoff in die 2. Hälfte des 9. Jh. datiert) vorgestellt hatte. In der neuen Ausgabe des Verlages Lang wird darauf zwar hingewiesen (S. 9), die Einarbeitung dieses Textzeugen unterbleibt aber mit der Begründung, daß diese Hs. einer eigenen späteren Edition durch A. Önerfors, dem Hg. der Reihe, vorbehalten bleibe, die dann „more definite conclusions“ über das Verhältnis der frühen Fassungen zueinander ermöglichen werde. Die Ausführungen von M. zu demselben Problem (Manuscripta 23 [1979] S. 135 ff.) sind somit als nicht definitiv zu betrachten. Die demnach vorläufige Paralleledition zweier früher Fassungen aus dem 10. und 11. Jh. (S. 95–165) ist eine Wiedergabe des Dissertationsdruckes (S. 166–259), wobei minimale Änderungen bemerkt werden, so bei den freigelassenen Eseln von Nr. 7: Laut Diss. hat die Hs. *litem adversarie significat* (S. 189), was M. zur Konjektur *adversari [orum]* veranlaßt, in der Lang-Ausgabe aber *adversariae* setzen läßt (S. 98). Dabei kann wohl unterstellt werden, daß die Angabe *adverarie* im Apparat ein Druckfehler ist. Wenn der Gebrauch des Adverbs ausgeschlossen werden soll, erwartet man irgendeine Erklärung, zumal zwischen den beiden Ausgaben die Schwierigkeit kaum verschwunden sein kann. Andere Stellen, die man als Druckfehler erklären möchte, sind unverändert ab fotografiert, so Nr. 76: *codicellos legere aut legente audire* (S. 206 bzw. S. 115), doch wohl für *legentem* oder *legentes*, oder 130: *litas maximas* (S. 222 bzw. S. 131) vermutlich für *lites*. Appendix I bringt eine schlecht erhaltene Fassung aus dem 9. Jh. (in der Dissertation für die früheste Fassung angesehen, danach vom Hg. in größeren Teilen entziffert und im oben genannten Beitrag von 1979 bekannt gemacht). Den Hauptteil des Bandes nehmen die Beschreibungen von 32 Hss. ein (weitere 41 sind aufgezählt), sowie Überlegungen zu den Überlieferungsverhältnissen. Zur Hss.-Liste sei auf die Ergänzungen durch W. Maaz, *Fabula* 23 (1982) S. 327 hingewiesen. Weggelassen aus dem Dissertationsdruck ist ein nicht uninteressantes Kapitel mit einem Überblick über die Traumbuchliteratur sowie ein Abschnitt „Previous Work on the Latin Somniale Danielis“. Bis zum endgültigen Druck des Werkes, einschließlich der ältesten Überlieferung, wird man Martins Edition benutzen können, die sich auf eine größere Hss.-Grundlage stützt als der Text bei Förster von 1911. Um von der Phantasie der Traumbuchverfasser eine Vorstellung zu geben: Es ist ein Unterschied, ob man *equo albo* sitzt (*eventum bonum*) oder *equo flavo* (*detrimentum*) oder *equo baio* (*badio*: kastanienbraun; *expeditionem*) oder *equo castaneo* (*negotium sedum significat*). Auch empfahl es sich, je nach gewünschter Auskunft verschiedene Fassungen zu Rate zu ziehen, weil etwa eine Überlieferung *Cum conjuge sua concumbere: anxietatem significat* bieten konnte, eine andere *Cum uxore propria vel aliena fornicari: lucrum*. G.S.

Petrus de S. Audomaro: *Tractatus de semmissis*, hg. Fritz S. Pedersen (Cahiers de l'Institut du Moyen Âge Grec et Latin 33) Copenhague 1979, Université de Copenhague, 113 S., DKr. 30. – Ein Petrus von St. Omer, der mit keiner der bekannt-